

Auszug und Nachschrift einer längeren, im wesentlichen frei gehaltenen Rede am 23. Januar 2010 im Jahrhunderthaus in Bochum aus Anlass von „40 Jahre Gesamtschule NRW – Ein Grund zum Feiern!“

Vorbemerkung:

Weil es sich um eine *Rede* handelt, ist auf Fußnoten und Beleghinweise hier - noch - verzichtet. Ich spreche in der Regel durchgehend von GESAMTSCHULEN, natürlich wissend, dass z. B. der – wieder¹ - neue Begriff der *Gemeinschaftsschule* zuvörderst und im Grundsatz GESAMTSCHULE meint; dann aber ein Hinweis auf Befreiungsmöglichkeiten von historisch geronnenen, meist administrativ vorgeschriebenen Regeln für die Gesamtschulen – besonders in Differenzierungsfragen - darstellt. - Ich erwähne – hier – *nicht* die Vielfalt kreativer Wortschöpfungen in 16 Bundesländern in der Tendenz auf ein zwei- bzw. drei-gliedriges (wenn die Förderschulen außen vorbleiben) Schulsystem, weil mit dem Begriff der GESAMTSCHULE der Einbezug dessen, was traditionellerweise „gymnasiale Bildungsgänge“ heißt, untrennbar verbunden ist. Schulen, die bündeln sollen, was es *neben* dem Gymnasium an Schulformen und Bildungsgängen gibt und entstehen kann, verstehe ich ausdrücklich nicht als GESAMT-Schulen.

Rede-Abschnitt zum Stichwort: 15 ERFOLGE – im Rückblick auf 40 Jahre

Schauen wir auf 40 Jahre Gesamtschul-Entwicklung zurück, dann lassen sich - zumindest - die folgenden 15 Erfolge - notwendigerweise summarisch, aber mit vielen, vielen Beispielen konkret belegbar - feststellen und festhalten. Und darum dürfen wir auch ebenso selbst-bewusst wie weiterhin selbst-kritisch die Gesamtschul-Geschichte - in NRW und anderswo - *feiern*.

Mir ist dabei aber auch wichtig, dass ich in keiner Weise in Zweifel ziehe, dass es in Schulen aller Schulformen hervorragende Arbeit, beispielgebende innovatorische Einzelleistungen gibt. Insofern gilt für Einzel-Schulen: alle können von allen lernen – sie sollen und sie müssen es auch. Das ist ja der Sinn von absichtsvoll schulformübergreifenden Netzwerken wie z. B. „Blick über den Zaun“ (www.blickueberdenzaun.de) u. a., wobei gerade auch für dieses Netzwerk wieder gilt, dass Gesamtschulen bei der Gründung in entscheidender Weise beteiligt waren.

Es ist aber ein Unterschied, ob eine einzelne Schule, bei der dann die Kontextbedingungen zu analysieren sind, Beeindruckendes leistet, oder ob eine Schulform im Prinzip und generell Leistungen erbringt, denen sich andere Schulformen nicht stellen, eben EINE SCHULE FÜR ALLE und eine SCHULE DER VIELFALT IN DER GEMEINSAMKEIT zu sein.

Die oft zu hörende Aussage, es käme ja „nur“ auf die Qualität der Einzelschule und nicht auf die Schulform an, halte ich insofern für grundsätzlich falsch. Keine Schulform garantiert Qualität per se für jede Einzelschule. Aber noch so gute Einzelschulen erbringen wichtige Qualitäten nicht, schließen sie geradezu aus dann, wenn sie selektive Schulen ihrer Struktur nach sind.

Vieles von dem Nachfolgenden gilt, ohne dass ich das jetzt immer wieder extra erwähne, auch für die Gesamtschule der ersten vier bzw. sechs Jahre, also der *Grundschule*, die es nach 1920 geschafft hat, mehr und mehr zur Einen Schule für Alle zu werden, wobei auch die Grundschule *keine Inklusive* Schule ist, solange es neben ihr die Förderschulen gibt.

1 *Gemeinschaftsschule* war - in Westdeutschland - ursprünglich *die* Schule, die nicht mehr konfessionell getrennt nach Katholiken und Protestanten war, sondern in die Kinder gemeinsam gingen; sie hieß darum oft auch „Christliche Gemeinschaftsschule“.

1. **Gesamtschule gelingt!**

Nicht nur in der ganzen Welt selbstverständlicherweise, auch für Deutschland, und in Deutschland für alle bundesrepublikanischen Bundesländer, gilt: *Gesamtschule gelingt, wenn sie sich als Schulform entwickeln darf, wenn sie sich gestalten und entfalten kann.*

Das mag banal klingen; ist es aber nicht: denn es gab ja immer wieder nicht wenige und es gibt ja noch immer Wortführer, die zum Teil in geradezu pathologisch anmutender Weise durch die Lande ziehen und verkünden, Gesamtschule sei nicht realisierbar.

WIR wissen es besser! - Ich danke all denen, die zum Nachweis gelingender Gesamtschulen beigetragen haben. Und es danken viele *Schüler- und Elterngenerationen*, dass sie die Chance bekommen haben, in Gesamtschulen anspruchsvoll und erfolgreich lernen und Lebenszuversicht entwickeln zu können. Es danken auch die *Kommunen*, die es mit ihrer Gesamtschule – oft im parteiübergreifenden Konsens – geschafft haben, am Ort, in der Region, wohnortnah ein Schulangebot vorzuhalten, mit dem alle Abschlüsse zu erwerben sind. Mit diesem Dank verbinde ich - sicher auch in Euer aller Namen – das *Versprechen*:

wir werden nicht ruhen, bis alle, die in NRW eine Gesamtschule besuchen wollen, dies auch werden tun können. Und weiter gehend: wir werden nicht ruhen, bis Schulen in NRW - am besten: Schulen in Deutschland - Gesamtschulen sind: Schulen für gemeinsames Leben und Lernen, Schulen der Vielfalt in der Gemeinsamkeit.

2. **Verstehen und Verständigung der Vielen in ihrer Vielfalt**

Das gemeinsame Lernen in EINER SCHULE FÜR ALLE ermöglicht erst und fördert dann und dadurch das Verstehen und die Verständigung der Vielen in Ihrer Vielfalt – durch eben die gelebte Gemeinsamkeit. Nichts aber ist wichtiger für ein soziales und humanes Gemeinwesen als das Verstehen und Verständigung der Vielfalt in der Gemeinsamkeit gelernt wird, nachhaltig gelernt wird, indem es von klein auf konkret und selbstverständlich in allen Alltagen gelebt wird.

3. **Die gesamte Schule – eine Verantwortungsgemeinschaft**

Keine andere Schulform hat so viel dazu beigetragen wie die Gesamtschule, dass sich Schule mehr und mehr als eine Verantwortungsgemeinschaft versteht im lokalen und regionalen Umfeld zwischen im Prinzip gleichwertigen Partnern: den Kindern und Jugendlichen, ihren Eltern, den Professionellen Pädagogen in multiprofessionellen Teams und den Partnern im Gemeinwesen. Erst wenn sich Schule als verantwortliche Dialog-Gemeinschaft aller Beteiligten befreit von der hierarchischen Anweisungsstruktur obrigkeitsstaatlicher Herrschaftsansprüche wird sie wirklich demokratische Schule sein können, sein werden. Schule *soll dies* werden und sie *muss* es werden!

4. **Gesamtschule – die innovativste Schulform**

Die Gesamtschule ist die innovativste Schulform der letzten 40 Jahre in Deutschland. Das gilt für Innovationen im inhaltlich-fachlichen und überfachlichen Lernen, das gilt für die vielfältigen Formen sozialen Lernens, das gilt für die Gestaltungsbreite des Schul-Lebens, das gilt für neue Formen der Lern- und Leistungsdokumentation, für Selbst- und Mitbestimmungsregelungen, das gilt für die Öffnung von Schule in inhaltlicher, methodischer, institutioneller und personaler Hinsicht, das gilt für demokratische Leitungsformen, das gilt für das Ethos „Das Kind im Mittelpunkt“ und für anderes mehr.

Was Gesamtschulen sich - meist mit großen Anstrengungen und intensivem Selbsthilfe-Einsatz - erarbeitet haben, oft gegen nicht unerhebliche Widerstände von außen und auch bisweilen von innen, das ist - erfreulicherweise! - anschließend vielen anderen Schulformen

zugute gekommen. Haben diese anfangs oft Abstand gehalten und abgewartet, so haben sie die Innovationen dann doch übernommen, wenn die Bewährung erarbeitet war. Um nur ein einziges Beispiel zu nennen: Projektwochen, prowo, in Gesamtschulen „erfunden“, anfangs oft als „Unterrichtsausfall“ angefeindet, gibt es heute in allen Schulformen – als das Erfahren, Erkennen und Handeln produktiv bereichernde Lernform.

5. **Bei uns ist die Welt zuhause**

Nirgendwo mehr, nirgendwo intensiver als in Grund- und Gesamtschulen, später auch in Berufsschulen, ist heute in Deutschland „die Welt zuhause“. Die Welt in ihrer sozialen, ihrer kulturellen und in ihrer ethnischen Vielfalt - ohne dass kulturelle Ghettos sich entwickelt hätten. Die Gesamt-Schulen sind der „Schmelztiegel der Nation“. Die Tragweite dieser Realität ist zu ermessen vor meinem mahnenden Bekenntnis:

„Die Zukunft der Welt braucht eine Schule, in der die Vielfalt der Kulturen wahr-lich zuhause ist. Zum Verstehen der und zur Verständigung zwischen den Kulturen beizutragen – kein WERT-vollerer Auftrag für jede Schule. Versagt eine Schule vor diesem Anspruch, versagt sie vor der Zukunft der Welt.“²

6. **Höhere Schulabschlüsse – trotz geringerer Empfehlungen**

Die Fachleistungen in den Gesamtschulen sind im Schnitt denen der anderen Schulformen mindestens gleich-wertig. Dass aber sehr viel mehr Schülerinnen und Schüler, denen das weder in ihre Wiege gelegt worden war noch dass sie am Ende der Grundschule entsprechende Empfehlungen bekommen hätten, ein gleichwertiges Abitur abgelegt haben, das ist neben der auf Förderung angelegten Schul-Kultur ein *Systemeffekt* einer Gesamt-Schule, die die Bildungswege eben nicht früh fixiert, sondern sie möglichst lange offen lässt. Je länger Bildungswege offen bleiben, desto größer ist die Chance auf Bildungserfolg derer, die mit weniger Chancen ihre Bildungslaufbahn beginnen mussten. - Die Erfolge sind dann am größten, wenn innerhalb der Gesamtschul-Struktur eine *Zutrauens-* und eine *Vertrauens-*Kultur, statt einer *Mißtrauens-*Kultur, gepflegt wird. Eine *Zutrauens-* und eine *Vertrauens-*Kultur, die jeder und jedem das Selbst-Vertrauen gebende Selbst-Wert-Gefühl zukommen lässt, es stützt und stärkt:

Du kannst das; Du kannst mehr, als Du Dir oft zutraust; wir brauchen Dich; wir brauchen uns alle gemeinsam; wir alle sind aufeinander angewiesen; wir können uns helfen, wir werden uns unterstützen. Du kannst hier Deine Stärken stärken; Du erfährst Unterstützung zur Schwächung der Schwächen; so wie Du bist, bist Du anerkannt und akzeptiert; Deinen eigenen Anspruch, Dich weiter zu entwickeln, fördern und fordern wir; wir anerkennen das, was Du Dir zugemutet, was Du Dir vorgenommen, was Du erreicht hast; Du bist – in Deiner, wie jede und jeder in seiner und ihrer Weise – ausgezeichnet. Und darum zeichnen wir Dich, zeichnen wir uns hier in Wertschätzung füreinander untereinander aus!

7. **In der Ganztagschule geht es um das – GANZE!**

Keine Schule durfte mehr Erfahrungen sammeln als Ganztagschule als die Gesamtschule. Manche meinen: Gesamtschule und Ganztagschule sei ein Synonym. Die Erfahrungen als Ganztagschule wurden in den Gesamtschulen gesammelt, als bestimmte Kreise die Ganztagschule als einen familienfeindlichen Ausbund irgendeines Teufels diskreditiert und diffamiert haben. Erfahrungen sammeln hieß dabei auch: Fehler machen, Schwierigkeiten

² Dieses Zitat ist das Motto für das faszinierende Leporello-Buch aus der Gesamtschule Essen-Holsterhausen, AGENDA-Schule: Gesichter der Kulturen. Kinder im Emschergebiet. Essen 2005. Klartext Verlag, Heßlerstraße 37, D-45329 Essen. - Mit diesem Zitat gibt es auch eine von mir gestaltete Postkarte.

erleben, Auswege suchen müssen nach erkannten Irrwegen. - Umso besser, wenn heute die Gesamtschulen anderen Ganztagschulen, gleich welcher Schulform, ihre Erfahrungen zur Verfügung anbieten und zur Verfügung stellen können.

8. Lehrämter, Lehramtstraditionen, Lehrer aller Ausbildung lernen voneinander

Nur in Gesamtschulen, in denen sich verschiedene Lehrämter und auch verschiedene Pädagogischen, Schul-Pädagogik z. B. und Sozial-Pädagogik, Sonder- und Förder-Pädagogik, zusammenfanden, oft zusammenraufen mussten, war die Fruchtbarkeit erfahrbar, wenn sich unterschiedliche Lehramtstraditionen nicht gegeneinander abschotteten, sondern sich füreinander aufschlossen, sich anregten, sich ergänzten, voneinander lernten.

9. Arbeiten im Team: konstitutiv für Gesamtschulen

Die Kooperation in Kollegien, Teamarbeit als ein Gestaltungsprinzip von guter Schule: nirgendwo sind dazu mehr Anstrengungen unternommen worden, konnte mehr über Gelingensbedingungen gelernt werden als in Gesamtschulen.

10. Gesamtschulen: Kulturelle Zentren im Gemeinwesen

Gesamtschulen haben sich in besonderer Weise bemüht, sich in ihrem Umfeld zu verwurzeln. Gesamtschulen waren auf dem Wege zu Stadtteil- und Nachbarschaftsschulen, lange bevor der Begriff anfang, Karriere zu machen. Mein Motto: „*Im Leben lernen, im Lernen leben*“ ist aus meinem Engagement für und mit Gesamtschulen erwachsen. Gesamtschulen als „*Community Center*“, als *Soziokulturelle Zentren*, als *Begegnungsstätten* gerade auch in Wohnarealen, die von Vereinsamkeitserscheinungen und von gesellschaftlichen Spaltungen bedroht sind, sind Vorläufer dessen, was sich heute in der Diskussion auf „*Regionale Bildungslandschaften*“ ausgeweitet hat.

11. Bildung und Beruf

Bildung und Beruf: zwei Seiten einer Medaille. Auch dann, wenn Bildung gerade nicht auf funktionale Aus-Bildung reduziert wird. Es waren vor allem Gesamtschulen, die die Zusammenarbeit gesucht haben und offen waren für Kooperationen mit den Beschäftigungsorten und den Beschäftigungsmöglichkeiten und den Beschäftigungsträgern des jeweiligen Umfelds, der jeweiligen Region. Wobei es, dem kritischen Ursprungsgeist der Gesamtschulen entsprechend, nicht um eine bedingungslose Anpassung an betriebliche Strukturen ging, um keine Prozesse der einfachen Ein- und Unterordnung, sondern um tragfähige und nachhaltige Innovationen auf beiden Seiten: in Bildung und Beruf.

12. Gesamtschule – interessiert und offen für wissenschaftliche Erkenntnisse

Keine andere Schulform wie die Gesamtschulen war so sehr offen und zugleich auch ausgesetzt der wissenschaftlichen Durchforschung nahezu aller ihrer Prozesse und Produkte, ihrer Strukturen und Strategien wie die Gesamtschulen. Die Beteiligten aus den Gesamtschulen wissen es: nicht jede wissenschaftliche Begleitung war die reine schulische Freude. Und doch: sich der wissenschaftlichen Rationalität zu stellen, aus wissenschaftlichen Befunden lernen zu wollen, wissenschaftliches Imponiergehabe aber auch – methodologisch und inhaltlich – zu hinterfragen, von den Wissenschaften nicht nur - scheinbare? - Besserwisserei, sondern auch wirkliche und wirkende Hilfe und Unterstützung in den konkreten Alltags zu erhoffen und zu erwarten: das ist ein Teil vierzigjähriger Schulgeschichte, in der sich Wissenschaft und Schulpraxis näher kamen als jemals sonst. Ich wünsche allen Schulen, dass sie offen bleiben für wissenschaftliches Fragen und Forschen. Ich wünsche den Schulen aber auch, dass sich ein Wissenschaftsverständnis und eine Wissenschaftspraxis durchsetzt, die sich konsequent in den Dienst stellt, zum Gelingen der Vielfalt in der Gemeinsamkeit in der Einen Schule für Alle beizutragen. Forschungen über Selektionsverschärfungsmöglichkeiten braucht die Schule in Deutschland nicht (mehr).

13. Ethik und Ethos von wechselseitiger Verantwortung

All denen, die heute die Wichtigkeit einer werteorientierten Erziehung in einer vom Verfall und der Verlotterung gefährdeten Gesellschaft betonen, sei in Freundschaft gesagt: erinnert Euch, bitte, welche Bedeutung das *Soziale Lernen* in der Gesamtschulentwicklung immer gespielt hat. (Und vergesst vielleicht auch nicht, wie viel oft bössartige Diffamierung dagegen aufgebracht wurde.) Das Soziale Lernen war in der Gesamtschul-Entwicklung nie als Kontrapunkt zum sachlich-fachlichen Lernen gedacht. Es ging immer um die Einheit von emotionalem, sozialem, methodischem und fachlich-praktischem Lernen. Aber eben nicht nur in individueller Konkurrenz von jedem gegen jeden, nicht im Kampf rücksichtsloser Ellenbogen, sondern in gesamt-gesellschaftlicher, heute müssen wir sagen: in Welt-gesellschaftlicher Verantwortung. *Ein auf produktive Gemeinsamkeit angelegtes Ganzheitliches Lernen war und ist das Lernverständnis der Gesamtschule.* Das Ethos der Gesamtschule ist eine Ethik der Verantwortung Aller für Alle und gegenüber einer vom Menschen bedrohten Natur. Das war so, das ist so, das muss so bleiben! In den Worten des UN-Sonderberichterstatters *Vernon Munoz* heißt es:

Bildung ist kein Wettbewerb und kein Geschäft. Sie darf nie auf der Niederlage Anderer begründet werden.

14. Auf dem Weg - erst - zur Inklusiven Schule

Dass die 221 derzeitigen Gesamtschulen in NRW in dem Sinne konsequente, radikale Gesamtschulen wären, dass sie immer und überall und per se Inklusive Schulen wären, das kann zurecht nicht behauptet werden. Es gibt auch Gesamtschulen, die sehr darauf achten, dass sie die Schülerinnen und Schüler auch nicht haben wollen, die in anderen Schulformen auch nicht gefragt sind – und darum im Zweifelsfalle im Spektrum der Förderschulen ihre schulische Heimat finden (müssen). Und dennoch: wenn sich Schulen in konsequenter Weise der Integration und Inklusion gestellt haben, dann waren es in aller Regel Gesamtschulen. Insofern möchte ich hier von "Anfangs"-Erfolgen sprechen, die auszubauen, dem Anspruch Gesamtschule inhärent ist.

15. Gesamtschulen: anstößig und anstoßend

Wer Anstöße geben will und soll, der muss auch öfter anstößig sein. Widerstand lernt sich im Widerspruch. Einordnung und Unterordnung sind die Grabschaufeln der Demokratie. Sie entspringen der autoritären Tradition, gegen die die Antiautoritären erst einmal aufstehen und historischen Ballast wegräumen mussten, um die Luft der Freiheit ein- und ausatmen zu können. Gute Pädagogik ist immer auch politisches Lernen. Politisches Lernen jenseits einer engen Partei-Politik. Auch in vielen, vielen Schulen steckte vor 40 Jahren unter den Talaren, der Muff von tausend Jahren. Demgegenüber waren, sind und bleiben hoffentlich Gesamtschulen: *Steine des Anstoßes*. Längst nicht mehr anti-autoritär. Wenn es sein muss aber anstößig in beharrlicher Freundlichkeit und in freundlicher Beharrlichkeit bis das Ziel erreicht ist und sich sagen und feststellen lässt:

**die Schule in Deutschland ist Eine Schule für Alle;
mental und real – barrierefrei!**